

Geistigkeit der menschlichen Seele. Für ihre Entstehung kommen wir an einem Schöpfungsakte nicht vorbei. Auf S. 506 ff. behandelt Savink das Problem der Rassenhygiene. Er geht von zwei statistisch erwiesenen Tatsachen aus und kommt zu dem niederschmetternden Schluß, daß die europäischen Kulturvölker auf dem geraden Wege sind, ihre kulturschaffenden Schichten aussterben zu lassen (S. 507). Das große Problem des Verhältnisses zwischen Gott und Welt wird auf S. 559 nur eben berührt. Der Verfasser läßt die Welt durch Spaltung aus dem einen Absoluten (Gott) entstehen. Diese Ansicht ist mit einer gesunden Theodizee unvereinbar. An verschiedenen andern Stellen kritisiert der Verfasser den Begriff der Schöpfung. Es würde zu weit führen, hier darauf näher einzugehen.

Am Schluß werden noch Anmerkungen, ein sehr reiches Literaturverzeichnis und gute Register gegeben. Trotz einzelner Mängel ist das Werk als Ganzes eine großartige Leistung. Die reife Frucht eines reichen Lebens. Die Ausstattung ist des bedeutenden Verlages würdig.

A. Steichen S. J.

Rußlandkunde

1. Roter Imperialismus. Eine Studie über die Verkehrsprobleme der Sowjetunion. Von Georg Kleinow. Mit 25 Kartenstücken und 76 Abbildungen. 8° (XII u. 224 S.) Berlin 1931, Springer. M 14.—
2. I. Auffalscher Bahn. 16 Monate in Rußland. 12° (264 S.) M 2.80
 II. So geht es nicht! Die Sowjets von heute. 12° (214 S.) M 2.80
 III. Rußland nackt. 12° (388 S.) M 3.80
 I.—III. von Panait Istrati. München 1930, Piper.
3. Michail. Jugend des Adrian Zograffi. Von Panait Istrati. 12° (266 S.) Frankfurt a. M. 1931, Rütten & Löning. Geb. M 6.—
4. Im Dienste der Heimat! Erinnerungen des Freiherrn Eduard von Dellingshausen. 8° (362 S.) Stuttgart 1930, Verlag Ausland und Heimat. M 12.—
5. In Kampf und Todesnot. Die Tragödie des Rußlanddeutschtums. Von Johannes Schleuning. 9. u. 10. Tausend. 8° (256 S.) Berlin-Charlottenburg 1930, Bernard & Gräfe. M 3.25
6. Die Kirche und das östliche Christentum (Ukraine und die kirchliche Union). Herausgegeben von der katholischen Emi-

grantenfürsorge Berlin. 8° (134 S.) Berlin 1930, Kommissionsverlag Germania. M 2.50

7. Die Weltrevolutionäre. Von Bogumil über Hus zu Lenin. Von Josef Leo Seifert. Mit 25 Abbildungen und einer Karte. 8° (480 S.) Wien 1931, Amalthea-Verlag. M 11.—

1. Die Hinneigung des Geheimen Regierungsrates Kleinow zu den politischen und wirtschaftlichen Anschauungen der Deutschen Volkspartei läßt erwarten, daß er den Bolschewiten so wenig wie möglich zugestimmt. Diese Erwartung wird hier zwar nicht getäuscht, aber fast immer verhindert eine durch viele Reisen und jahrelange Vertrautheit mit der russischen Presse gewonnene Sachkenntnis allzu gewagte Verallgemeinerungen. Die Durchführung der Grundgedanken des Fünfjahresplanes, auch in der Landwirtschaft, hält Kleinow keineswegs für unmöglich. Zweck dieses riesigen Unternehmens ist nach dem Wortlaute der in Moskau 1929 erschienenen amtlichen Darlegung „die Unabhängigkeit der Sowjetunion gegen den Druck der kapitalistischen Staaten zu verteidigen“. Das Streben nach staatlicher Zentralisierung der gesamten Wirtschaft zwingt nun offenbar zu einer gewaltigen Vermehrung der Güterbewegung im Innern, und zugleich muß wegen der Notwendigkeit, die Bezahlung ausländischer Sachleute und Maschinen sicherzustellen, die Ausfuhr aufs höchste gesteigert werden. Also ist eine gegen früher unvergleichlich größere Leistungsfähigkeit der Verkehrsmittel zu fordern. Kleinow erbringt aber den erdrückenden Beweis, daß namentlich die Eisenbahn und die Binnenschifffahrt bei weitem nicht so entwickelt worden sind, wie es auch nach Ansicht führender und sachverständiger Bolschewiken hätte geschehen müssen. Doch liegt der Hauptwert des Buches nicht in der völligen Bloßlegung dieser ohnehin nicht mehr unbekannten sehr schwachen Stelle des bolschewistischen Systems, sondern in der genauen und ausführlichen Darbietung der geschichtlichen, geographischen, volkskundlichen und wirtschaftlichen Tatsachen, auf denen überhaupt das Verkehrswesen in dem ungeheuern eurasischen Raume beruht: dadurch wird dem ruhig nachprüfenden Leser die gewaltige Aufgabe, die der Bolschewismus lösen will, eindrucksvoll klar.

2. u. 3. In den drei ursprünglich französisch geschriebenen Büchern über Sowjetrußland, zu denen der Rumäne Istrati Beiträge mehrerer ungenannter Verfasser lose aufreißt, erfährt

man die Wahrheit nur bei sehr vorsichtiger Benützung. Istrati hat seinen Gewährsleuten nicht bloß das literarische Ansehen zur Verfügung gestellt, das er sich durch französische Romane erworben hat, sondern er hat ihr Material in die halb künstlerische, halb agitatorische Form gegossen, die einen auch in der Erzählung der „Jugend des Adrian Zografici“ im Zweifel läßt, was Wirklichkeit und was Dichtung ist. Wer zuerst diese sprühende, zuweilen naturalistisch rücksichtslose Gestaltung zweier genialer Idealisten betrachtet, die ihre Sehnsucht vor dem Hintergrund des vielrassigen, auch mit Russen untermischten Arbeitervolkes an der rumänischen Donau ausbreiten, wird in den drei Büchern der Anklage gegen den Bolschewismus überall denselben ungemein wirkungsvollen Schilderer, denselben begeisterten Proletarier und denselben enttäuschten Schwärmer für Freiheit und Liebe wiederfinden, dem es Bedürfnis ist, seine Überzeugung dem russischen und nichtrussischen „Gezück“ (I 44—46) in die Ohren zu schreien. Ein alphabetisches Sachverzeichnis macht immerhin auf manche furchtbare, oft durch russische Quellenangaben belegte Tatsachen aufmerksam, die zu kennen auch dann nützlich ist, wenn man ihren überspigten Ausdruck und ihre Wertung beanstanden muß.

4. Dellingshausen hat als langjähriger Hauptmann der estländischen Ritterschaft, die Entwicklung seiner Heimat von den Verfassungsbestreben Alexanders III. bis zur Aufrichtung der selbständigen Republik unmittelbar beobachten und von einflußreicher Stelle aus mitbestimmen können. Die unterschieden deutsche und protestantische Lebensauffassung der adeligen Gutsbesitzer des Baltikandes, ihr starker Herrenwille, der zwar jedem Stande und jeder Nationalität gerecht werden, aber die Führung behalten möchte, ihre Verflochtenheit mit russischer Staatsverwaltung und russischem Hofleben, die Ausbreitung sozialistischer Gedanken unter den Bauern durch Fabrikarbeiter und landfremde Dorfschreiber, die Revolutionen im Gefolge des Japanischen Krieges und des Weltkrieges, die schwierigen und schließlich erfolglosen Verhandlungen mit den im Winter des Jahres 1918 einrückenden deutschen Truppen und mit den höchsten Stellen in Berlin — all das ist in knapper Erzählung und urkundlichen Beilagen still und vornehm dargestellt. Dagegen bleibt das häusliche Leben des Verfassers, von seiner Jugend abgesehen, mehr im Dunkel, als wenigstens die Wünsche müssen, die sich über die „patriarcha-

lischen“ Verhältnisse zwischen Gutsherren und Bauern selber ein Urteil bilden wollen. Gewiß verschwand die Hörigkeit in Estland über fünfzig Jahre früher als in Rußland, gewiß wurde der ländliche Kleinbesitz um die Mitte des 19. Jahrhunderts mit großen Kosten zweckmäßig zusammengelegt und geseglicht gegen Aufsaugung gesichert, aber es gibt doch zu denken, daß noch um 1914 die paar hundert Gutsherren fast ebensoviel Wirtschaftsland besaßen wie die 700 000 Bauern.

5. Schleuning war protestantischer Pfarrer deutscher Kolonisten in Südrußland und hat sowohl die von den Urmwohnern immer bewunderte Tüchtigkeit seiner Bauern wie ihre Leiden während des Weltkrieges mit eigenen Augen gesehen. Nach dem Zusammenbruche des Zarenreiches hat er sich in Deutschland und in Amerika für die vom Bolschewismus zur Verzweiflung getriebenen deutschrussischen Bauern mit feurigem Eifer eingesetzt. Daher darf man in seinem Buche, das die Schilderung ihrer Drangsale in der neuen Auflage bis zur Gegenwart weiterführt, wohl eindringliches Werben um Mitleid und Hilfe, kaum aber sorgfältige Abwägung aller Ursachen des entsegligen Elends erwarten. Man begreift ja wohl, und der Verfasser läßt das auch stellenweise hervortreten, daß seine Bauern während des Krieges als verdächtige Freunde Deutschlands, nach dem Siege der Bolschewiken aber nicht als Deutsche, sondern als wohlhabende Besitzer verfolgt wurden, die sich fast immer gegen die Kollektivierung sträubten. Solche Bedrückung liegt durchaus auf der Linie rücksichtslos machiavellistischer, also nicht bloß bolschewistischer Politik, deren Durchführung bekanntlich überall in Barbarei ausartet, wo die allgemeine Kulturlage der russischen ähnlich ist. Allerdings ist die Barbarei damit nicht gerechtfertigt, und es wäre bedauerlich, wenn jemand sich durch die rhetorische Aufmachung der Schrift den Blick für die zahllosen und gut beglaubigten Scheußlichkeiten trüben ließe, die sie mitteilt. Mit Recht hebt Schleuning mehrmals hervor, daß die russische Art landwirtschaftlicher Kollektivierung den Lebensgewohnheiten und der seelischen Haltung russischer Bauern noch irgendwie entsprechen mag, für den Durchschnitt deutscher Bauern aber unerträglich ist.

6. Der hochangesehene Metropolit der unteren Ukrainer, Erzbischof Andreas Schepetyckij von Lemberg, betont in seiner Einleitung zu dieser Sammelschrift über ukrainische Fragen sehr gut, daß nur durch fleißige Einzeluntersuchungen die auf allen Gebieten weltlicher und

religiöser Kultur noch sehr zahlreichen Irrtümer in den Anschauungen über Rußland allmählich geklärt werden können. Für das tiefere Verständnis der großrussischen Bildungsgeschichte, deren Wurzeln zum guten Teil in der Ukraine liegen, wie für die kirchenpolitische Vorarbeit zur Wiedergewinnung der von Rom getrennten Slawen durch die Hierarchie der bereits mit Rom verbundenen sechs Millionen Ukrainer bieten die gründlichen Aufsätze dieses Buches, das auch eine reiche Bibliographie nichtslawischer Literatur über die Wiedervereinigung der östlichen und westlichen Kirche enthält, dem deutschen Leser eine sehr dankenswerte Hilfe. Selbstverständlich macht sich der ukrainische Standpunkt in einigen noch heiß umstrittenen Fragen geltend, aber da es in würdiger Form geschieht, hat man einen Grund mehr, die Schrift nicht unbeachtet zu lassen.

7. Aus Einleitung und Schlußwort ergibt sich die Absicht Seiferts, durch das Buch eine umfassende und bis auf den letzten ethnologischen Grund vordringende Erklärung des Bolschewismus zu geben. Zu dem Zwecke bietet zunächst der „historische Teil“ (15–291) eine Darstellung der wichtigsten weltlichen und religiösen „Revolutionen“ Europas vom 10. Jahrhundert an. Der Verfasser meint, aus dieser Übersicht gehe hervor, daß der Bolschewismus eine unglückliche Verbindung des „revolutionären Chiliasmus der Romanen“ mit dem „pazifistischen Chiliasmus“ der Slawen sei. Das wird dann durch den „ethnologischen Teil“ des Buches vertieft und bekräftigt: nach ethnologischer und philosophischer Betrachtung der Geschichte Europas im Sinn der Kulturkreislehre (295–381) soll eine Skizze der slawischen Kultur (382–431) den Beweis erbringen, daß sie als eine charakteristische Schöpfung „mutterrechtlicher Pflanze“ anzusehen sei. Da aber diesem Kulturkreise, wie seine Geschichte allenthalben zeigt, die Sehnsucht nach „Brüderlichkeit“ wesentlich ist, so muß der Bolschewismus zusammenbrechen, sobald der Pflanze einfließt, daß seine Sehnsucht durch den Kommunismus, der maschinenfakt alle natürlichen Bindungen zerstört, nicht erfüllt werden kann.

P. Wilhelm Schmidt S. V. D., der als Vorkämpfer der Kulturkreislehre dem Buche ein Vorwort mitgegeben hat, warnt vor allzu kühnen Folgerungen aus dem wenigen, was wir einstweilen über die Kulturkreise wissen. Aber er freut sich begreiflicherweise über alles, was hier zur Stützung seiner ethnologischen Anschauungen beigebracht wird. Seifert muß sich bei dem Riesenumfange seines Stoffes

meistens mit Andeutungen begnügen, und weder die Begründung der zahllosen Einzelbehauptungen noch ihr Zusammenwirken zu dem angestrebten Beweise läßt sich klar überschauen. Neben dem Wunsche nach strafferer Gestaltung tauchen beim Lesen immer wieder Bedenken gegen die Richtigkeit der Grundlinien des überraschenden Gedankenbaues auf. Durften religiöse und weltliche Revolutionen so verbunden werden, wo doch viele gewalttame Umwälzungen in Staat und Wirtschaft mit religiösen Neuerungen gar nichts zu tun gehabt haben? Geht es überhaupt an, die Wesenszüge der europäischen Völkerfamilien bloß oder vorwiegend (380) aus ihren Revolutionen abzuleiten? Erweist die europäische Geschichte wirklich, wie Seifert will, daß Bauernaufstände den Slawen, Bürgeraufstände den Romanen, Adelsaufstände den Germanen eigentümlich sind, oder zeigt sie vielmehr, daß es bei allen Völkern in jedem der drei Stände zu Revolutionen gekommen ist, wenn man die Bedrückung unerträglich und die Gelegenheiten zum Aufbruch günstig fand? So wird denn das Hauptverdienst des kühnen Versuches vielleicht darin bestehen, daß durch eine Unsumme von Hinweisen, besonders auf die dem Verfasser näher vertraute slawische Kulturwelt, Anregungen gegeben werden, deren weitere Verfolgung sich lohnen dürfte.

J. Overmans S. J.

Länderkunde

Indien und Siam. Bilder von einer Missions-Studienreise. Von J. B. Aufhäuser. Mit 53 Abbildungen. 8° (110 S.) Paderborn 1929, Bonifacius-Druckerei. M 4.—

Die neue Missionsstudienfahrt führte den Verfasser in die indischen Länder, die ihm auf seiner großen Ostasienreise 1922/23 verschlossen waren. So konnte er eine willkommene Ergänzung zu seinem großen Werk „Meine Missionsstudienfahrt nach dem fernen Osten“ (München 1927) geben. Indes enthält das Buch mehr, als der Titel angibt: außer Indien und Siam werden auch Birma und Malakka besucht. Kurz und knapp ist die religiös-soziale Lage jener Länder gezeichnet. Dadurch vermag der Leser tiefer in das Verständnis der verwinkelten Missionsfragen einzudringen, die der gelehrte Verfasser klar schaut und flug abwägt. Kulturanpassung und Schulwesen stehen im Vordergrund. Von einigen kleinen Ungenauigkeiten seien zwei erwähnt: S. 43: